

Einmal Christ, immer Christ ! ?

Joh 6,60-69

23. August '09

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
mit Petrus können wir auch behaupten, „wir sind zum Glauben gekommen“. Wir sind getauft und wahrscheinlich in der Tradition einer christlichen Familie aufgewachsen.

Aber, einmal Christ, immer Christ?

Es gibt Getaufte, die lautlos aus der Kirche ausgezogen sind. „Ich weiß nicht, wie es gekommen ist“, sagt ein junger Mann. „Ich habe es nie als eine direkte Absage an Gott oder an Jesus Christus verstanden, als ich immer seltener zur Kirche ging. Und dann stellte ich eines Tages fest, dass ich weder die Kirche noch den Gottesdienst noch das Gebet in meinem Leben vermisse. Ich war erstaunt, wie wenig ich all das brauchte. Das Leben ging weiter wie eh und je“.

In den Gemeinden gibt es Mitglieder von Gruppen und Gremien, die oft sehr aktiv sind, auch in der Katechetikarbeit, aber klipp und klar sagen, dass sie nicht jeden Sonntag zur Messe gehen werden.

Und einigen Christen geht die kirchliche Heimat verloren, sie fühlen sich in ihrer Kirche nicht mehr geborgen. Was die Kirche sagt, ist unerträglich! So hören wir es immer wieder.

So empfinden nicht nur Katholiken. Auch Menschen außerhalb ihrer Reihen stoßen sich an der Haltung der Kirche hinsichtlich vieler moralischer Fragen. Die Erklärungen der Kirche zur Geburtenregelung und das Verbot der Wiederverheiratung von Geschiedenen finden sie absurd.

Das ist nicht neu.

Ähnliche Vorgänge gab es bereits in der Jüngergemeinde Jesu. Auch Jesus war für viele unerträglich geworden. Sein Leben und seine Lehre waren für die einen Grund ihres Glaubens, für andere hingegen ein Stein des Anstoßes.

Wer ihm begegnete und sich mit ihm auf den Weg machte, musste sich früher oder später entscheiden. Das ist der Grund, weshalb viele nicht bei ihm blieben.

Das Nicht-mehr-mit-der-Kirche-Gehen hat heute viele Variationen.

Wir müssen aber auf uns selber schauen und uns fragen:

Warum bin ich eigentlich noch dabei? Was hält mich in der Kirche?

Welche Beziehung habe ich zu Jesus, und welche Rolle spielt er in meinem Leben?

Habe ich mich wirklich für den Glauben entschieden?

Und wie wirkt sich diese Entscheidung in meinem Alltag aus?

Bin ich aus Gewohnheit und Bequemlichkeit oder aus Überzeugung und Liebe noch dabei?

Der Glaube ist zwar eine Lebensentscheidung. Aber die muss sich in konkreten Alltagsentscheidungen verwirklichen.

Gibt es nicht auch hier einen lautlosen Auszug, Ermüdung und Gewöhnung?

Einmal Christ, immer Christ? Zum Glauben gekommen, ja, aber dann in der Praxis vom Glauben abgekommen?

Viele Jünger haben Jesus damals verlassen, weil sie seine Worte für unerträglich hielten. Warum sind die Zwölf geblieben? Was hat sie gehalten?

Die Liebe zu Jesus ist der einzige Grund, warum die Zwölf nicht weggingen, sondern bei ihm blieben.

Auch heute drehen Menschen aus verschiedenen Gründen der Kirche den Rücken zu und gehen weg.

Aber auch heute bleiben Menschen.

Warum bleibe ich in der Kirche? Woher nehme ich die Kraft, die Lebensentscheidung für die Kirche immer wieder zu treffen, um in meinen Höhen und Tiefen bei ihr zu bleiben? Die Antwort kann nur jeder für sich geben.

Vielleicht können wir uns mit dem Text eines unbekanntem Verfassers identifizieren.

Warum ich bleibe

Was mich dennoch hält in dieser Kirche?

in dieser die Sache Christi

vertretenden Institution,

in der Machtstrukturen für eine scheinbare Selbsterhaltung
gebraucht werden,

was mich dennoch bleiben lässt,

und warum ich nicht besser

mein Engagement,

mein Fragen und Suchen in ihr,

das Mitleiden, Mitleben und Miteifern

an den symbolischen Nagel hängen

und mich befreien sollte -
all das werde ich immer wieder gefragt,
teils mitleidvoll,
teils ironisierend.

Und dann kommt meine Antwort,
keineswegs idealistisch begeistert,
eher zögernd und nüchtern,
während ich darlege,
dass ich die Sache Christi
nicht aufgeben will und kann,
dass diese Kirche
auch die Kirche Christi sei
oder wieder werden könne.

Fortfahrend erkläre ich,
dass eben diese Kirche
mir Lebensraum bietet
und Möglichkeiten,
schöpferisch zu sein,
dass ich mich trotz allem

hier irgendwie wohl fühle,
Menschen finde,
die mit mir den selben Weg gehen
und so

Und denn müsste ich noch sagen,
dass es mir schwer fallen würde,
außerhalb dieser Kirche
für die Sache Christi
so zu arbeiten wie hier,
und dass ich
diese Kirche verlassend,
auf jegliche Möglichkeit verzichte,
an einer besseren Kirche mitzubauen.

Und letztlich müsste ich sagen -
wenn s auch etwas leiser käme -,
dass ich diese Kirche,
wie eben eine Heimat,
die mich leben und froh sein lässt,
dass ich diese Kirche liebe...